

1. Nach welchen Richtlinien und von wem wird bewertet was zivile Forschung ist und was nicht-zivile Forschung ist? Also konkret: Was fällt unter die Berichtspflicht zu nicht-ziviler Forschung und was nicht?

Die Unterscheidung zwischen ziviler und nicht-ziviler Forschung ist aus mehreren Gründen ein schwieriges Unterfangen insbesondere vor dem Hintergrund, dass an Universitäten im Unterschied zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen Grundlagenforschung betrieben wird und kaum angewandte Forschung (Auftragsforschung), die unmittelbar in klar definierte Produkte und Dienstleistungen mündet.

Im Einzelnen sind dies folgende Gründe:

§ Dual-Use-Problematik: Im Bereich der Grundlagenforschung sind belastbare Unterscheidungen zwischen Inhalten, die als "zivil" gelten können und solchen, die als "militärisch" einzustufen sind, in der Praxis kaum möglich. Einerseits weil in einem so frühen Stadium nicht absehbar ist, für welche Zwecke die Ergebnisse künftig genutzt werden könnten. Andererseits weil insbesondere bei "Dual-Use-Gütern" sowohl eine zivile, als auch eine militärische Nutzung denkbar ist (Beispiele: Mobiltelefonie, Navigationssysteme, Internet, Gesichtserkennung).

§ Geldgeber/Projektpartner: Der Rückschluss auf Forschungsprojekte mit Bezug zu Anwendungen im Militärbereich lässt sich im Falle der Grundlagenforschung bestenfalls über die Identifizierung der Auftraggeber und Projektpartner ziehen, aber selbst hier lässt dies keinen zweifelsfreien Schluss auf nicht-zivile Inhalte zu. Der Grund liegt in der Struktur der Forschungsförderung anderer Staaten wie den USA. Dort fördern große Geldgeber wie die US Army, das Department of Energy (DOE) oder die US Navy auch Grundlagenforschung. Daher können Geldgeber und Projektpartner bestenfalls als Indizien für nicht-zivile Forschung herangezogen werden, sie ersetzen jedoch nicht die genaue Betrachtung der konkreten Inhalte des jeweiligen Forschungsprojekts.

§ Reflexion über Sicherheitstechnologien: Die Universität Freiburg besitzt mit dem Zentrum Sicherheit und Gesellschaft ein ideales Forum, in dem die Themen zur Sicherheitsforschung aus verschiedensten Perspektiven beleuchtet werden. Die gesellschaftlichen und ethischen Implikationen von Sicherheitsarchitekturen und Anwendungen im Militärbereich (z.B.

Überwachungstechnologien), also nicht-zivilen Inhalten, stehen hier im Fokus einer kritischen und durchaus erwünschten wissenschaftlichen Reflexion.

Zur Wahrung der im Jahr 2014 in die Grundordnung aufgenommenen Zivilklausel (in Kraft getreten mit ihrer Veröffentlichung am 13.08.14) setzt die Universität auf Transparenz und Aufklärung bzw. Sensibilisierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den verschiedenen Fachbereichen.

Der Transparenz wird z.B. durch die in § 2 Abs. 3 Grundordnung vorgesehene Berichtspflicht des Rektorats gegenüber dem Senat und dem Universitätsrat über die Einhaltung der Zivilklausel Rechnung getragen, die im Rahmen des Jahresberichts des Rektors umgesetzt wird. Über die formale jährliche Berichtspflicht hinaus hat sich der Prorektor für Forschung bereit erklärt, im Senat anlassbezogen über konkrete Forschungsprojekte und Vorhaben zu berichten, bei denen entsprechende Hinweise (Geldgeber oder Projektpartner) vorliegen, sofern diese dem Rektorat bekannt sind. Dies geschah erstmals in der Senatssitzung vom 28.05.14, in welcher über zwei Forschungsvorhaben aus dem Fachbereich Physik berichtet wurde.

Der Prorektor für Forschung informiert ferner regelmäßig in unterschiedlichen Gremien, Gesprächsrunden (Senat, Dekanerunde) sowie in Gesprächen mit Fakultätsräten über die Zivilklausel, um für die Thematik zu sensibilisieren.

2. Inwiefern werden Forschungsk Kooperationen von der Berichtspflicht zu nicht-ziviler Forschung erfasst? Unterliegen Kooperationen der Berichtspflicht zu nicht-ziviler Forschung? Wenn nein, warum?

Die Grundordnung der Universität Freiburg und damit auch die in § 2 Abs. 3 aufgenommene Zivilklausel gilt für alle an der Universität durchgeführten Forschungsprojekte (sofern die Universität Empfänger von Mitteln ist und Infrastrukturen zur Verfügung stellt). Für Projekte (in einem Verbund auch Teilprojekte), die an anderen Einrichtungen durchgeführt werden, findet die Grundordnung der Universität Freiburg keine Anwendung.

Die Wahl der Projektpartner kann zu Missverständnissen führen, was die Art der Forschung angeht. So wird Forschung mit militärischer Anwendungsperspektive in außeruniversitären Forschungseinrichtungen, wie etwa Fraunhofer durchgeführt, die mit der Universität Freiburg kooperieren. Die Universität achtet strikt darauf, dass im Bereich der Forschungsk Kooperationen ausschließlich zivile Forschung Grundlage gemeinsamer Projekte sein kann. Dies wird auch durch die

Fraunhofer-Institute sehr ernst genommen. Durch Pressemeldungen wurden Entwicklungen der Fraunhofer-Institute durch mögliche Verwechslung als universitäre Institute der Universität Freiburg zugeschrieben. Hier wird bei entsprechender Rückmeldung aus der Öffentlichkeit die Universität auf Klarstellung dringen.

3. Wie viele Projekte wurden seit der Einführung der Berichtspflicht zu nicht-ziviler Forschung aufgrund der Selbstverpflichtung der Universität abgelehnt? Insofern Projekte abgelehnt wurden, wie viel Geld aus Drittmitteln hat die Universität dadurch eingebüßt?

Bislang konnten keine Projekte oder Vorhaben mit eindeutig nicht-ziviler Ausrichtung identifiziert werden. Es lässt sich aber festhalten, dass die Strategie der Universitätsleitung, innerhalb der Fachbereiche für die Problematik zu sensibilisieren Erfolg hatte. Seit Einführung der Zivilklausel haben mehrere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Vorfeld der Antragstellung das Gespräch mit dem Prorektor für Forschung gesucht, um sicherzustellen, dass ihr Vorhaben im Einklang mit der Zivilklausel steht.

4. Was ist das Ergebnis der Nachforschungen zu Forschungsgeldern vom US Department of Defense für die ALU (siehe Artikel in der Badischen Zeitung¹)? Sollten die Nachforschungen abgebrochen worden sein, warum?

Bei den betreffenden Forschungsprojekten, handelte es sich um Projekte aus den Jahren 2000-2002. Drittmittelbewilligungen aus geförderten Forschungsprojekten werden an der ALU (exklusive Klinikum) seit 2006 über das Mittelbewirtschaftungssystem HIS-MBS zentral erfasst. Das Vorgängersystem KAHIKA wurde dabei abgelöst und Datensätze nur für laufende Projekte in HIS-MBS übernommen. Aus diesem Grund waren Projekte aus den Jahren 2000 - 2002 in unseren Buchhaltungssystemen nicht mehr hinterlegt. Die Projektakten werden zudem in regelmäßigen Abständen nach der gesetzlich vorgeschriebenen Aufbewahrungszeit von 10 Jahren vernichtet. Es war daher sehr schwierig anhand der Daten aus der damals bekannt gewordenen Datenbank nachzuvollziehen, um welche Projekte es sich genau handelte. Da die Inhalte der Projekte aus der Datenbank nicht nachzuvollziehen waren, konnten wir nach interner Recherche lediglich eines der fünf gelisteten Projekte

identifizieren.

Fachbereich Informatik

Dept of the Navy

2000 (Laufzeit: 1 Jahr)

Building a standardized 3D face database for face recognition application

42.600 US \$

Bei der Recherche tauchte ein weiteres Projekt auf aus der Medizin, welches nicht in der Liste erfasst war:

Medizinische Fakultät

US Army

Jan 2001-Jan 2002

Targeting Gene therapy vectors to breast cancer in vivo

50.000 US \$

Mit der Einführung von SAP zum 01.01.2015 werden Bewilligungsberichte z.B. für das Vorhabenregister direkt aus dem System generiert und dem Rektorat zur Verfügung gestellt.

Seit Beginn der 2000er Jahre hat die Universität Freiburg Drittmittel in Höhe von schätzungsweise weit über einer halben Milliarde EURO eingeworben. Der Anteil an Forschung mit Hinweisen auf Militärbezug (Fördergeber, Projektpartner) liegt im Promillebereich, eher noch darunter. Bei der Diskussion über Militärforschung an Universitäten sollten die Dimensionen und damit die Relevanz solcher Forschung für die Universität im Vergleich zu anderen Forschungsorganisationen in Deutschland berücksichtigt werden.